Zeitschrift: Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO
Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe SKOS
Band: 110 (2013)
Heft: 3

Artikel: 13 Fragen an Cathérine Merz
Autor: Merz, Cathérine
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-839700

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

13 Fragen an Cathérine Merz

1 Sind Sie eher arm oder eher reich?

Ich musste während langer Zeit mit meinem Einkommen eher im unteren Mittelstand zurechtkommen. Heute habe ich eine interessante, abwechslungsreiche Arbeit, die mir Freude macht und dazu einen anständigen Lohn. Genug Geld zur Verfügung zu haben, frei entscheiden zu können, was man gerne machen möchte, ist schon fast ein Luxus in der heutigen Gesellschaft. Im Vergleich zum finanziellen Reichtum sind für mich zwischenmenschliche Beziehungen, ein intaktes soziales Netz, Freunde, ein verständnisvoller Partner und mich unterstützende Arbeitskolleginnen ein wertschätzender Reichtum, der unbezahlbar ist.

2 Was empfinden Sie als besonders ungerecht?

Ungerechtigkeit ist jederzeit und überall auf der Welt präsent. Seien es die Taglöhner, die aus Polen kommen und für drei Euro pro Stunde in Italien Tomaten ernten. Sei es die Nachbarin, die als Verkäuferin 100 Prozent arbeitet und mit einem Mindestlohn von 3500 Franken für eine vierköpfige Familie aufkommen muss. Kinder, deren Rechte missachtet werden. Tiere, die in Massenhaltungen aufgezogen werden. Junge Menschen, die für mehr Freiräume kämpfen und vertrieben werden. Menschen, die aufgrund ihrer Hautfarbe immer noch mit Diskriminierungen zu kämpfen haben. Dies sind Dinge, die mich bewegen und interessieren. Unsere Welt in ihrer ganzen Vielfalt sollte gewaltfreier, menschenwürdiger und toleranter sein.

3 Glauben Sie an die Chancengleichheit?

Der Glaube allein genügt nicht. Es braucht Pionierinnen und Pioniere, die gemeinsam den Weg aufzeigen. Die die Chancengleichheit dort durchsetzen helfen, wo sie immer noch nicht umgesetzt ist. Auch auf politischer Ebene. Für mich bedeutet dies, dass man Chancengleichheit auch im eigenen Haushalt umsetzt und praktiziert. Solche Haushalte sind als Vorbilder wichtig für die nachfolgenden Generationen.

4 Was bewirken Sie mit Ihrer Arbeit?

Als Beraterin in der integrativen Beratung unterstütze ich Menschen rund um arbeits- und sozialrechtliche Fragen. Die Ratsuchenden erhalten eine bessere Übersicht über ihre Probleme und Klarheit darüber, wie der weitere Weg begangen werden kann. Sie lernen, dass sie ihre Rechte wahrnehmen können und sie erfahren über einen längeren Zeitraum hinweg Unterstützung und Begleitung. Dadurch können sich die Menschen wieder stabilisieren und ihre Gesundheit sowie die Selbstfürsorge ernst nehmen. Nur ein gesunder Mensch kann sich in der heutigen Zeit in der Arbeitswelt behaupten.

5 Für welches Ereignis oder für welche Begegnung würden Sie ans andere Ende der Welt reisen?

Begegnungen mit der Natur und der Tierwelt, der Kunst, mit Menschen – sei es im Süden oder im Norden – faszinieren mich und könnten ein Grund sein, bis ans andere Ende der Welt zu reisen. Nüchtern betrachtet finde ich aber, dass die Schweiz auch einiges an Natur, Tieren, Kunst und interessanten Menschen aufweisen kann, die zu entdecken sich lohnt.

6 Wenn Sie in der Schweiz drei Änderungen einführen könnten. Welche wären das?

Ich würde das Grundeinkommen einführen. Damit würden viele soziale und finanzielle Probleme gelöst und neue Herausforderungen und Aufgaben würden entstehen. Dies wäre für mich eine interessante Neuentwicklung der Gesellschaft. Des Weiteren würde ich eine staatliche Grundversorgung für alle einführen, im Sinne einer Einheitskrankenkasse. Und ich würde einen Stopp der Privatisierung des öffentlichen Eigentums verlangen.

7 Können Sie gut verlieren, und woran merkt man das?

Persönlich habe ich einen lockeren Umgang damit. Für mich steht weniger das Gewinnen oder Verlieren im Vordergrund. Ich finde die Prozesse und die persönliche Entwicklung, die man in solchen Momenten machen darf, viel wesentlicher. Sie helfen einem, die Dinge, wie sie geschehen, zu verstehen. Quasi Learning by Doing.

8 Bügeln Sie Ihre Blusen selbst?

Blusen bügeln ist für mich sekundär. Ich kann sehr gut ohne Bügeleisen leben und bin es gewohnt, die Wäsche so aufzuhängen, dass man die Kleider nachher anziehen kann, ohne sie zu bügeln. Ich erinnere mich, dass ich meine Mutter oft erlebte, wie sie die Hemden meines Vaters bügelte. Ich sagte mir damals, ich möchte später keinen Mann, der Hemden trägt. Ich glaubte, Bügeln sei eine Frauenarbeit, die ich aber überhaupt nicht mochte. Heute lebe ich mit meinem Partner zusammen, der allerlei Hemden trägt und diese selber bügelt.

Bild: Christian Flierl

CATHERINE MERZ

Cathérine Merz, 53, ist Mitbegründerin des Strassenmagazins Surprise, das vor 20 Jahren entstanden ist. Heute arbeitet die ausgebildete Sozialpädagogin in der integrativen Beratung der Kontaktstelle für Arbeitslose in Basel. Cathérine Merz ist Mutter eines erwachsenen Sohnes.

9 **Welcher Begriff ist für Sie ein Reizwort?**

Als mein Sohn eines Tages von der Primarschule nach Hause kam und mir erzählte, dass auf der Wand des Schulhauses «Fuck the Mother» steht, war ich erstaunt. Ich finde diese drei Wörter sehr frauenverachtend. Viele Begriffe – alte und neue – entstehen durch die Gesellschaft, in der wir uns bewegen. Oft sind es eher Reizzustände, die bei mir Betroffenheit und Gereiztheit auslösen: Begriffe wie Vergewaltigung, Erniedrigung oder Ungerechtigkeiten jeder Art.

10 **Wenn Sie die Wahl haben, nehmen Sie das Auto, das Velo oder den Zug?**

Ich bin vor Kurzem nach Barcelona geflogen. Die Möglichkeit, mit dem Zug zu fahren, wurde verworfen, da die Zugfahrt über 14 Stunden dauert und die Anschlüsse nicht garantiert waren. Mit dem Auto oder mit dem Velo war auch keine Lösung, da wir nur vier Tage für den Städtetrip gebucht hatten. Wenn es irgendwie geht, fahre ich aber mit dem Zug oder bin mit dem Velo unterwegs.

11 **Haben Sie eine persönliche Vision?**

Ohne Atomstrom leben zu können.

12 **Gibt es Dinge, die Ihnen den Schlaf rauben?**

Zurzeit kann ich mich sehr gut zwischen meinem privaten Leben und meiner Arbeitswelt abgrenzen. Natürlich gibt es immer wieder Momente, in denen ich vieles hinterfrage und nach Lösungen suche. Dass mir dies den Schlaf rauben würde, erlebe ich jedoch weniger.

13 **Mit wem möchten Sie gerne per Du sein?**

Mir ist eigentlich unwichtig, ob man sich per Du oder Sie anspricht. Wichtiger scheint mir, dass der Inhalt, das was miteinander gesprochen wird, interessant, geistreich und fröhlich sein kann.